

Es ist ein seltsames Bild: Braun, kalt und feucht liegt das Laub auf dem Waldboden. Schaut man dagegen nach oben, tragen die Bäume noch immer ihr saftig grünes Blätterkleid. Zwischen diesem Sterben und Leben stehen Jasmine Meier (37) und Erich Iseli (46) im Wald bei Bätterkinden BE. Hier wollen die ehemalige Krankenschwester und der Aussendienstler sich einst von der Welt verabschieden. Hier wollen sie ihre letzte Ruhe finden. Hier werden Verwandte und Freunde ihre Asche zum Wurzelwerk eines Ahorn-Baums schütten. Um sich dann bei Spaziergängen im Wald an sie erinnern zu können. Das Paar atmet die feuchte Waldluft tief ein. «Wir sind Natur, und wir möchten zurück zur Natur.»

Jasmine Meier arbeitete während zwölf Jahren im Spital und begleitete viele Menschen in den Tod. Sie sagt: «Der Tod ist für mich kein Tabu, er gehört zum Leben.» Wie ihr Partner glaubt sie an ein Leben nach dem Sterben. Die beiden finden es wichtig, dass bei einem Übergang in die andere Welt individuell auf die letzten Wünsche des Verstorbenen eingegangen wird. «Das war bei den vielen kirchlichen Feierlichkeiten, die wir bei Abdankungen erlebten, leider nicht der Fall.»

In der Schweiz gibt es rund 60 Friedwälder

Das geht vielen Menschen so. Weil sie die Nähe zur Kirche und den Glauben zusehends verlieren, finden viele Halt in der Natur – wo sich immer mehr auch zur letzten Ruhe betten. Bestattungen in Wäldern gibt es schon länger. Sogenannte Friedwälder existieren seit den Neunzigerjahren. Es gibt in der Schweiz rund 60. Sie sind Teile von natürlichen Wäldern und frei zugänglich für alle Waldbesucher.

Jetzt findet eine weitere Individualisierung bei den Naturbestattungen statt. Beat Rölli (42), Inhaber der 2007 gegründeten Naturbestattungsfirma «Die letzte Ruhe» bietet ein Angebot von A bis Z: Baumbestattung, Bergbachbestattung, Felsbestattung, Flugbestattung mit Ballon, Flugzeug oder Helikopter, Flussbestattung, Seebestattung, Waldbestat-



Wo die Toten ruhen

Am 2. November ist Allerseelen, der Tag, an dem man die Verstorbenen mit einem Friedhofsbesuch ehrt. Immer mehr Leute aber wollen eine Bestattung am See, im Fluss oder im Wald. Vier Menschen erzählen, wo ihr Ort der letzten Ruhe dereinst sein soll.

Erdbestattung

Jasmine Meier (37), ehemalige Krankenschwester, und Erich Iseli (46), Aussendienstler, aus Luterbach SO.

«Der Tod gehört zum Leben», sagen Jasmine Meier und Erich Iseli. Sie erlebten viele kirchliche Abdankungen als unpersonlich. Das Paar entschied sich für eine Erdbestattung unter einem Ahornbaum im Wald bei Bätterkinden BE. Der Grund: «Wir sind Natur, wir möchten wieder Natur werden.»

«Wir sind Natur, und wir möchten wieder Natur werden», sagen Jasmine Meyer und Erich Iseli. Ihre Asche wird

einst im Wald von Bätterkinden BE begraben werden. Unter einem Ahornbaum.



Beat Rölli ist sich gewohnt, die sterblichen Überreste von Toten ohne deren

Angehörige im Wind zu bestatten. Die Flugbestattung ist die anonymste Naturbestattung.

Luftbestattung

Beat Rölli (42) aus Solothurn, Inhaber der Naturbestatterfirma «Die letzte Ruhe».

Die Luftbestattung ist eine exklusive Naturbestattungsform. Sie kann mit Flugzeug, Ballongondel oder Helikopter gebucht werden. «Die Asche wird aufgelöst im grossen All», sagt Beat Rölli. Gestartet wird meistens von einem Flughafen im Kanton Bern. Die Trauernden schätzen das Gefühl der Leichtigkeit.

→ tung. Windbestattung. Nichts scheint unmöglich. Die Kosten liegen zwischen 260 und 5500 Franken. Naturbestattungen finden in eher kleinem, intimmem Rahmen statt. Ein Baum in einem Friedwald kostet beispielsweise 4900 Franken. Die sterblichen Reste von mehreren Menschen können im Wurzelwerk bestattet werden. Anders bei der traditionellen Erd- oder Urnenbestattung: Sarg, Trauermahl und Grabpflege schlagen oft mit mehr als 10 000 Franken zu Buche.

An Allerseelen, dem Gedenktag für Verstorbene, wollen viele ihren Nächsten nah sein. Im Wald von Bätterkinden BE, wo rundherum bereits viele Tote naturbestattet wurden, fühlen sich Jasmine Meier und Erich Iseli näher bei Verstorbenen als auf einem grossen Friedhof. «Bäume mit ihren starken Wurzeln erden uns.» Der Ahornbaum sei ein Symbol für Zurückhaltung, für ein angenehmes und glückliches Leben.

Bereits mehr als fünf Prozent aller Bestattungen finden heutzutage

in der freien Natur statt. «Bei kommerziellen Naturbestattungen schieben gewisse Kantone oder Gemeinden jetzt den Riegel», sagt Werner Wilhelm (55), Präsident des Schweizerischen Bestatterverbandes. Beispielsweise der Kanton Zürich bei Seebestattungen oder das Wallis bei Aschebeisetzungen auf Gletschern. Die zwei Kilo Asche, die nach der Verbrennung eines Toten anfallen, sind zwar nicht giftig, hinterlassen aber gerade auf einem Gletscher deutliche Spuren.

In der Schweiz besteht bei Aschenbeisetzung keine Bestattungspflicht. Privatpersonen dürfen die Asche von Angehörigen im See, im Wald, im Garten oder in den Bergen «im Rahmen der Vertretbarkeit» verstreuen, sagt Bruno Bekowies (44), stellvertretender Leiter des Zürcher Bestattungs- und Friedhofamts.

Seit 1964 das Verbot der Feuerbestattung im katholischen Kirchenrecht aufgehoben wurde, lassen sich immer mehr Menschen kremieren. Nach dem Tod enden

Herr und Frau Schweizer zu 70 Prozent in einem Hochofen. «Nur in vorwiegend katholischen Gegenden wie der Südschweiz oder dem Wallis sind es noch vermehrt Erdbestattungen», sagt Werner Wilhelm vom Bestatterverband.

Asche auf 1000 Meter Höhe dem Wind übergeben

Beat Rölli von der Naturbestattungsfirma «Die letzte Ruhe» bringt Totenasche in einem speziell angefertigten Behälter in ein Kleinflugzeug. Die Angehörigen

des Verstorbenen sind in Gedanken dabei, räumlich aber weit weg. Der Pilot steuert die Piper vom Flugplatz Kappelen BE auf gut 1000 Meter Höhe, und bei rund 160 Stundenkilometern wird die Asche durch eine kleine Fensterluke in den Wind gelassen. Wenige feierliche Worte zum Abschied, verständnisvolles Nicken, ein sanftes Lächeln. Überreste, «gone with the wind».

«Der Verstorbene hat nun seine Ruhe in der Natur gefunden», sagt Rölli. Seine →

➔ Kundschaft schätzt es, wenn er den Bestattungsservice abnehme. So können die Trauernden sich auf den Schmerz konzentrieren. «Letzte Ruhe» all inclusive, individuell angepasst.

Der letzte Wunsch ihrer Eltern war Irene Dolf (58) aus Aarberg BE Befehl. Sie bestattete Vater und Mutter 2008 und 2009 im Rhein. «Als gebürtige Holländer wollten sie für ewig dem Meer nahe sein», sagt die Chemielaborantin. Letzten Sommer stand Irene Dolf mit ihrem Partner und Hündin Ena im holländischen Petten am Meer. «Da spürte ich meine Eltern.»

Zeichen einer individualisierten Welt

«Im Wald, auf dem Berg, am Fluss, unter dem Baum, am Gestein, im Winde verweht ... / Wir gehören in den Kreislauf der Natur, wo alles beginnt, alles endet und wieder beginnt.» So steht es auf einem grossen Plakat in einem Friedwald. Für die Bestattungen gibt es fast keine Regeln mehr. Ein Kulturzerfall? «Nein», sagt Werner Wilhelm vom Bestatterverband. «Die neuen Bestattungsformen sind vielmehr einfach ein Zeichen unserer individualisierten Zeit.» Einer Zeit, in der die Friedhöfe immer weniger romantische Freiluftmuseen mit Mausoleen und Engeln, mit mannsgrossen Christusfiguren und kunstvollen Kreuzen sind.

Asche zu Asche, Staub zu Staub, Natur zu Natur. Die Frage des Lebenschlusses lautet heute nicht mehr «Was geschieht nach dem Tod?», sondern: «Wer waren wir?». In welchem Element fühlte sich der Vielflieger, der Fischer oder der Holzschnitzer am wohlsten? Dort, wo sie sich vorstellen können, ihren Frieden zu finden. In Luft, Wasser oder Erde. Verweht, aufgelöst oder begraben. Und doch nicht vergessen.

Texte Mathias Haehl

Bilder Paolo Butto

Wasserbestattung

Irene Dolf (58), Chemielaborantin aus Aarberg BE.

Irene Dolf hat ihre Eltern im Rhein bestatten lassen. «Das war traurig und befreiend zugleich.» Der Rhein fliesst ins Meer, und dorthin wollten Irene Dolf's Eltern als gebürtige Holländer zurück. Letzten Sommer stand sie mit Hündin Ena im holländischen Petten am Meer und fühlte sich verbunden: «Ich spürte meine Eltern.»



Im Rhein bei Eglisau ZH bestattete die Bernerin Irene Dolf ihre niederländischen Eltern. Deren Asche ist zurück

ins Meer nach Holland geflossen.

 www.migrosmagazin.ch

Asche verstreuen oder Grabstätte pflegen: Brauchen Sie einen Ort des Andenkens?